

ihn über den Kopf auf die Schultern und suchten ihn hindurchzuzwängen bis zu den Füßen. Vorzugsweise wählt man eiserne Reife, welche nicht so leicht zerbrechen als die hölzernen, und auch solche, welche ganz weit sind, damit nicht, durch das Auseinanderstemmen der Arme der zu Beinigende den Reifen zersprengt, wodurch das Verfahren nichtig und umsonst wäre. Auch ist es umsonst, wenn sie ihm den Reifen nicht bis zu den Füßen bringen. Er muß also ganz durch den Reifen gezogen werden. Gelingt es ihnen aber, so ist der also Gestreppte gezwungen, ihnen etwas zum Besten zu geben. Dasselbe gilt auch für die Mädchen. Ist ein Mädchen im ähnlichen Fall, so wird auch dieses von der Jugend gestrept, aber auch von der männlichen. Es soll durch dies Verfahren angezeigt werden, daß der Betreffende, wie wir sagen, „durch den Korb gefallen ist“. Dies gibt nicht selten Anlaß zu spaßhaften Ausritten, besonders wenn die Betreffenden sich wehren und sträuben und den Reifen nicht passieren wollen, was für sie jedenfalls eine Art Beschämung ist.

P. Hummer.

Volksglaube.

Die Wünschelrute. (Schluß.) — Die Annahme einer eigentümlichen Pflanzenseele tritt noch augenscheinlicher in folgender Äußerung eines anderen Autors aus den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts hervor: „Beiläufig ist zu gedenken, daß die Rute auf folgende Manier nicht schlegt, wenn sich ihrer zweene p. ex. mit dem bloßen Hindergestelle drauff setzen, einer an diesem, der andere an jenem ende.“

Vor allen Dingen verlangte sie eine anständige Behandlung, was wir ihr in betreff der Anforderungen, die an der anderen Seite an sie gestellt wurden, durchaus nicht verargen.

Wer sich die Aktion des Ruteneschlagens auf einfachere Weise, ohne durch Dazwischentreten einer guten Seele des Holzes, oder der verlockenden, zu trügerischen Unternehmungen auffordernden Stimme des Teufels, erklären wollte, schrieb das Abwärtsgen, das Schlagen gewissen anziehenden Kräften zu, die von den Metalladern, den Wasserlagern u. s. w. auf die Rute ausgeübt werden sollten. Von den Fußspuren meinte man wohl auch, stiegen feine Dünste auf, und diese vermöchten das Spiel hervorzubringen.

Aber, warf man von ungläubiger Seite ein, warum wachsen dann auf den Bergen, in deren Innern doch Metallgänge vorhanden sind, die Haselstauden gerade in die Höhe, und „beugen die Mörderdünste die Wünschelrute, warum beugen sie denn nicht die Haare des Rutengängers? Weil sie doch sowohl in die Haare als in die Rute sich ziehen und die Haare viel biegsamer sind als die Wünschelrute, so steifgehalten wird, da die Haare niemand hält. So müßte ja kein Rutengänger krause Haare haben, sondern sie würden alle gleich niedergezogen wie die Sauborste, ja weil der Haare viel sind, würden ihm die Dünste den Kopf gar niederziehen, daß er nicht aufgerichtet gehen könnte.“ Denn nicht alle schworen zu der „Sommerlatte“, und wenn auch die größte Anzahl derselben, welche sie als ein trüglisch Ding halten, dessen Foppereien die Bergleute und Gewerbe zu großen Schaden brächte, sie nur verwarf, weil sie den Teufel im Spiele glaubten, so gab es doch auch Skeptiker, die an und für sich daran glaubten und das Eintreffen derartiger Prophezeiungen als zufällig betrachtet wissen wollten.